

5. Sonntag im Jahreskreis, 07. Februar 2021

Lesung aus dem Buch Ijob.

Ijob 7,1-4.6-7

Nächte voller Mühsal teilte man mir zu

Ijob ergriff das Wort und sprach: Ist nicht Kriegsdienst des Menschen Leben auf der Erde? Sind nicht seine Tage die eines Tagelöhners? Wie ein Knecht ist er, der nach Schatten lechzt, wie ein Tagelöhner, der auf seinen Lohn wartet. So wurden Monde voll Enttäuschung mein Erbe und Nächte voller Mühsal teilte man mir zu. Lege ich mich nieder, sage ich: Wann darf ich aufsteh'n? Wird es Abend, bin ich gesättigt mit Unrast, bis es dämmt. Schneller als das Weberschiffchen eilen meine Tage, sie gehen zu Ende, ohne Hoffnung. Denk daran, dass mein Leben nur ein Hauch ist! Nie mehr schaut mein Auge Glück.

2. Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth

1 Kor 9,16-19.22-23

Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!

Schwestern und Brüder! Wenn ich das Evangelium verkünde, gebührt mir deswegen kein Ruhm; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Dienst, der mir anvertraut wurde. Was ist nun mein Lohn? Dass ich unentgeltlich verkünde und so das Evangelium bringe und keinen Gebrauch von meinem Anrecht aus dem Evangelium mache. Obwohl ich also von niemandem abhängig bin, habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an seiner Verheißung teilzuhaben.

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

Mk 1,29-39

Er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten

In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen. Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war. In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Predigtgedanken von GR Mag. Anton Baumkirchner

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Zu Beginn kurz zur Chronologie: Als etwa 30 Jähriger lässt sich Jesus von Johannes taufen, er hat seinen engsten Jüngerkreis um sich gesammelt, er hat seinen Wohnort Nazareth verlassen, er hat sich in Kapharnaum am See Genezareth niedergelassen, um von hier aus durch die Lande zu ziehen, um den Menschen die frohe Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes in Wort und Tat zu verkünden bzw. erleben zu lassen. Am vergangenen Sonntag hörten wir von Jesu Gang in die Synagoge, um

mitzufeiern, um das Wort der Schrift auszulegen – mit göttlicher Vollmacht - und sogar die unreinen dämonischen Geister haben angesichts seiner göttlichen Vollmacht keine Chance.

Heute hörten wir, wie es nach dem Synagogengottesdienst weitergegangen ist. Gemeinsam mit Jakobus und Johannes ging er ins Haus der Schwiegermutter des Petrus, die krank im Bett lag. Und Jesus heilte sie. Es ist jene Stelle im Evangelium, aus der wir wissen, dass der Apostel Petrus – eine ganz zentrale Gestalt im Jüngerkreis - verheiratet war. Jesus sagt an anderer Stelle im Matthäusevangelium zu ihm: „Du bist *Petrus*, und auf diesen *Felsen* werde ich meine Kirche bauen.“ Würde Petrus heute leben, hätte er aufgrund des von Menschen erfundenen Zölibatsgesetzes keine Chance für eine solch zentrale Position in unserer Kirche.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von der Heilung der Schwiegermutter des Petrus. Bis zum Abend war das ganze Dorf mit seinen Kranken versammelt und: „Er heilte viele und trieb viele Dämonen aus“.

Jesus bleibt aber nicht bei ihnen, er sonnt sich nicht im Erfolg. Frühmorgens macht er einen Abstecher in die Einsamkeit und beginnt den Morgen mit einem Gebet in der Stille – ein gutes Rezept für einen guten Start in den Tag auch für uns heute. Erst dann geht`s wieder ans Werk, weiter in die benachbarten Dörfer, um allen die frohe Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes in Wort und Tat zu verkünden: Genau darum geht es ihm, nicht um Sensationen, sondern, dass die Menschen durch ihn heim finden zu Gott.

Jesus sagt: „Genau dazu bin ich gekommen“: Zuerst in Galiläa, dann nach Tod, Auferstehung und Himmelfahrt zu allen Menschen in der ganzen Welt. Und heute macht er bei seiner Wanderschaft Station bei uns in Saiga Hans: Er fasst auch mich an der Hand und richtet mich auf. Er blickt auf mich voller Liebe. Er möchte auch mich voller Liebe und Güte abholen in meiner konkreten Lebenssituation, er möchte mich ganz neu in das Gleis des Lebens stellen, neu Hoffnung und Perspektive schenken, was auch gewesen sein mag. Aus seiner Hand kommt eine neue Lebensqualität, er macht, dass sich das Durcheinander des Lebens irgendwie ordnet. Unter der Bestrahlung der göttlichen Liebe kommt mein Leben in Ordnung, was sich auch körperlich positiv heilend auswirken kann.

Was können wir dazu tun? Wir müssen uns bloß trauen und ihn bitten, wie es damals Simon Petrus für seine Schwiegermutter getan hat. Tun wir das füreinander und auch für uns selbst. Dann sind wir auf dem richtigen Weg.